



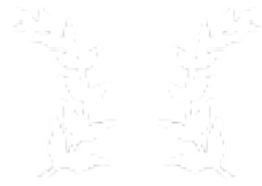
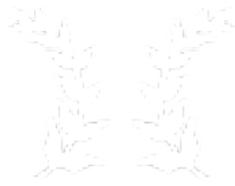
AVA

EIN FILM VON LÉA MYSIUS

Frankreich 2017, Drama, 105 Minuten

Mit: Noée Abita, Laure Calamy, Juan Cano, Tamara Cano

Ab 27. September 2018 im Kino



LOGLINE

Salz in den Haaren, gegen die Sonne blinzeln, tropfende Badeanzüge, Pommes Frites und Eis: Die dreizehnjährige Ava verbringt den Sommer mit ihrer Familie an der französischen Atlantikküste. Doch der schöne Schein trügt, denn Ava weiß, sie wird in Kürze erblinden. Aber statt an ihrem Schicksal zu verzweifeln, stehen ihr aufregende Wochen voll Abenteuer, Liebe und Freiheit bevor.

PRESSENOTIZ

Regisseurin Léa Mysius ist DIE Neuentdeckung des französischen Kinos: „Ava“ feierte seine Weltpremiere im Rahmen der Semaine de la Critique des Filmfestivals in Cannes und wurde dort mit dem Prix SACD, dem Preis der französischen Drehbuchautor*innen, ausgezeichnet. Selbst Filmhund Lupo wurde dort mit einer Auszeichnung bedacht.



Mit Hauptdarstellerin Noée Abita konnte Léa Mysius eine vielversprechende Newcomerin für ihren Film gewinnen. Sie ist die perfekte Besetzung für den freigeistigen Charakter der Ava, die ihren eigenen Weg geht, egal wie dunkel ihre Zukunft zunächst scheint.

Gedreht auf 35 mm fängt Kameramann Paul Guilhaume die Geschichte Avas in traumhaft schönen Bildern und in den satten Farben des Sommers ein. Sie machen „Ava“ zu einem ganz besonderen visuellen Erlebnis.

Die Regisseurin zeigt mit „Ava“ ihr außergewöhnliches Talent für starke Bilder, lebensnahe Geschichten und Gefühle, die tief unter die Haut gehen. Mit ihrem lebendig bunten Debüt reiht sie sich ein in die Riege des neuen, jungen französischen Kinos, das mit seiner außergewöhnlichen Bildsprache und Erzählweise für Aufsehen sorgt. „Ava“ kann sich mit Filmen wie „Bande de filles“ oder „Divines“ messen lassen.

INHALT

Sommer, Sonne, Strand: Zusammen mit ihrer unkonventionellen Mutter und ihrer neugeborenen Schwester verbringt die 13jährige Ava den Sommer an der französischen Küste. Doch ihre heile Welt findet ein jähes Ende, als sie erfährt, dass sie wegen einer Krankheit in Kürze ihr Augenlicht verlieren wird.



Aber Ava wäre nicht Ava, würde sie sich davon ihre Abenteuerlust und Lebensfreude nehmen lassen: Als sie den geheimnisvollen Juan kennenlernt, verschwören sich beide gegen den Rest der Welt und Ava erlebt den Zauber eines Sommers, wie er so nicht mehr wiederkehren wird.

LÉA MYSIUS (REGIE) – BIOGRAPHIE

Nach einem Literaturstudium absolvierte Léa Mysius 2014 ein Drehbuchstudium an der Pariser Filmakademie La Fémis. Bevor sie mit AVA ihr Spielfilmdebüt gab, führte sie bei drei mehrfach preisgekrönten Kurzfilmen Regie: CADAVRE EXQUIS, LES OISEAUX-TONNERRE und L'ILLE JAUNE, letzteren in Co-Regie mit Paul Guilhaume. Außerdem verfasste sie einige Drehbücher, u.a. zusammen mit Arnaud Desplechin.

INTERVIEW MIT REGISSEURIN LÉA MYSIUS

Würden Sie uns von Ihrem Werdegang vor AVA erzählen?

Ich wollte schon von klein auf Schriftstellerin werden. Ich wuchs auf dem Land auf, in der Region Médoc, wo wir auch AVA gedreht haben. Als ich klein war, zeigten meine Eltern meiner Zwillingsschwester Esther und mir viele Filme. Wir liebten FREAKS und NACHT DES JÄGERS. Außerdem verbrachten wir viel Zeit im Wald und an einsamen



Stränden, wie man sie auch im Film sieht. Mit 13 zogen wir dann auf die Insel La Réunion. Meine Sehnsucht nach Literatur wurde zu einer Sehnsucht nach Bildern und Tönen und ich entschloss mich, Filmemacherin zu werden. Nach der Schule kehrte ich aufs Festland zurück, um Literatur zu studieren. Dann schrieb ich mich in der Drehbuchabteilung der La Fémis ein, um Geschichten zu erzählen. Mir gefiel es dort sehr. Es wird viel geschrieben, mit nur wenigen Theorieklassen und vielen interessanten Menschen. Vor allem hat man Zeit, alles mögliche auszuprobieren. So drehte ich meinen ersten Kurzfilm CADAVRE EXQUIS, zusammen mit meinen Kommilitonen während des Sommers. Bei AVA war ich auch von einem sehr jungen Team umgeben, das sich sehr nahe stand. Ich mag es, mit meinen Freunden und meiner Familie zu arbeiten – mein Partner, meine Schwester und meine zwei Brüder sind alle Teil des Films. Für viele war es die erste Spielfilmerfahrung. Alle waren hochmotiviert, kompetent und angenehm in der Zusammenarbeit. So ist AVA in einer sehr fröhlichen Atmosphäre geschaffen worden.

Wie ist das Drehbuch zu AVA entstanden?

AVA ist mein Abschlussdrehbuch. Ich musste es schnell schreiben, da ich kurz vor der Abgabe stand. Es entstand aus dem Bild eines dünnen, seltsamen schwarzen Hundes, der einen vollgepackten Strand voller Körper, Geschrei und Sonnencreme durchquert. Das Bild des schwarzen Hundes ist bereits in meinem Kurzfilm LES OISEAUX-TONNERRE präsent. Mit diesem Drehbuch wollte ich es noch weiter erkunden. Der Hund ist hier das verbindende Element zwischen den Menschen und Orten. Bei ihm treffen sich das Künstliche und das Wilde, Realität und Fantasie. Er begleitet Ava auf ihrer Reise zu Sinnlichkeit und Sexualität. Er

ist auch derjenige, der sie zu Juan führt. Das junge Mädchen, welches sich zunächst vom Hund fasziniert ist, interessiert sich am Schluss für sein Herrchen. Sie begibt sich von der Kindheit ins Erwachsensein.

Wie kamen Sie auf die Idee, Ihre Heldin ihr Augenlicht verlieren zu lassen?

Während des Schreibens hatte ich sehr schlimme Migräneanfälle, wegen denen ich im Dunklen schreiben musste. Da fragte ich mich: Wie ist es möglich, in der Dunkelheit zu leben? Und wie geht man vor allem damit um, wenn sie endgültig ist? Ich habe mich daher besonders für das Krankheitsbild Retinis pigmentosa interessiert. Menschen, die daran leiden, sehen nur noch einen kleinen Kreis, alles darum herum ist schwarz. Erst verlieren sie ihre Sehkraft bei Nacht und dann schließt sich der Kreis langsam immer weiter. Diese Vorstellung brachte meine ureigensten Ängste aus der Kindheit zurück. Ich stellte mir Ava vor, eine Dreizehnjährige, stur und alleine, die erfährt, dass sie ihre Sehkraft schon in den nächsten Monaten verlieren wird. Da sie zu ihrer Mutter Maud eine sehr komplexe Beziehung hat, will das Mädchen ihren eigenen Weg finden, um mit diesem Problem umzugehen. Schritt für



Schritt entdeckt sie ihre anderen Sinne und bemerkt, dass sie ihren Körper nutzen kann, um ihre eigenen Grenzen zu überwinden. Das Gefühl der Gefahr reizt sie. Der Film zeigt eine Art Initiationsritus eines jungen Mädchens zu Beginn ihrer Pubertät, aber es ist auch die Geschichte von Akzeptanz einer Krankheit.

Zu Beginn des Films ekelt sich Ava vor Körpern – vor denen, die vulgär ausgestreckt am Strand liegen, vor dem ihrer Mutter, die Sex mit Männern hat und vor dem ihrer kleinen Schwester, die sie nur als gefräßiges Ding betrachtet. Durch den Verlust ihres Augenlichts akzeptiert Ava ihren Körper. Da sie erblindet, muss sie auch die Tatsache akzeptieren, dass sie andere Menschen braucht und ihnen vertrauen muss. Ihre erwachsene Persönlichkeit und ihre Sexualität kommen dadurch viel schneller zum Ausdruck.

Der Verlust ihres Augenlichts ist eine Metapher für eine Welt die immer dunkler wird. Bei den letzten Wahlen war die Halbinsel Médoc schwarz, fast 30% der Stimmen fielen auf die Front National. Ich wollte die Orte im Film nicht konkret benennen, um nicht auf den Rechtsruck bestimmter Regionen zu verweisen, sondern um zu zeigen, dass das Erstarken rechten

Gedankenguts jede Gegend in Frankreich treffen kann. Wenn wir AVA in der Gegenwart verorten wollen, dann finde ich es wichtig, dies auch darzustellen. In Form von Mathias (eines Bekannten von Ava) wird diese Bedrohung am deutlichsten ausgedrückt. Er flüstert Ava zu: „Bald wird es das Ende unserer Zivilisation sein, lies die Zeitungen, schau dich um und Du siehst nichts als schwarz....“.

Hat Ihre eigene Pubertät das Drehbuch beeinflusst?

Es steckt natürlich ein großer Teil von mir in diesem Film, aber das macht ihn nicht autobiographisch. Ava hat eine komplexe Beziehung zu ihrer Mutter, das ist in der Pubertät ziemlich normal. Was mich an dieser Beziehung interessiert hat, war auch die Beziehung zwischen zwei Generationen: Die Mutter als Kind der 60er, die sich in ihrem Körper wohl fühlt und ihre Tochter,



die viel zurückhaltender ist, sich Sorgen macht und viel konservativer ist. Juans Figur ist von einem Jungen inspiriert, den ich in der Schule kannte. Er war ein vorlauter Gipsy und wurde daher von allen abgelehnt, was ich schrecklich fand. Aber dieser Junge war nur eine Inspiration. Juan Cano, der ihn im Film spielt, brachte sich, seinen ganzen Körper und sogar seinen Namen ein.

Wie haben Sie die SchauspielerInnen ausgewählt?

Noée Abita, die Ava spielt, schwänzte mit einem Freund die Schule, um zum Casting zu kommen. Es war der erste Tag des Castings und wir hatten unheimliches Glück. Noée betrat den Raum und zusammen mit Judith Chalier, unserer Casterin, wusste ich sofort, dass sie Ava war. Ihr Look und Gesicht waren so intensiv und ungewöhnlich. Es war ein starker Moment. Außerdem war Noée 17, sieht aber wesentlich jünger aus. Wir brauchten eine Schauspielerin, die über 16 war, aber wie 13 aussah, um eine jüngere Schauspielerin wegen der Nacktszenen nicht zu verunsichern. Noée war einfach das Gesamtpaket! Vor den Dreharbeiten arbeiteten wir dann noch intensiv mit Noée an ihrer Figur. Es war ihr Schauspieldebüt und sie musste in die Haut einer Dreizehnjährigen schlüpfen, die Sehprobleme hat. Wir arbeiteten an ihrem Körper, ihrem Gang, ihrer Art zu sprechen, ihrem Blick, so dass alles natürlich wirken würde.

Warum war es Ihnen so wichtig, auf 35 mm Film zu drehen?

Seit Beginn des digitalen Zeitalters heißt es, Film sei erledigt, dass es nostalgisch und überholt sei, auf Film drehen zu wollen und natürlich vor allem viel teurer. Kurz vor AVA drehten wir den Kurzfilm L'ILE JAUNE auf 16 mm. Dabei bemerkte ich, dass ich nicht viel Film verbrauche. Bei AVA drehten wir weniger als eine Stunde Film pro Tag, daher konnte ich mir das leisten. Was mich an 35 mm interessiert, ist die Haptik und die Farben. AVA ist ein Film über den menschlichen Körper und die Elemente: Den Wind, den Sand, das Wasser. Es ist ein Sommerfilm voller Farben und Sonnenlicht. Man kann auch digital schöne Sachen machen, aber ich finde, es ist schwieriger, damit Kraft und Poesie einzufangen.

Was sind Ihre Prinzipien als Regisseurin bei Ihrer Arbeit?

Ich habe eigentlich keine Prinzipien, eher eine bestimmte Art zu arbeiten. Ich schreibe das Drehbuch immer unter Berücksichtigung der Drehorte, die ich schon kenne oder vor dem Schreiben finde. Vor dem Dreh mache ich mit dem Kameramann einen shot breakdown.



Ich habe mit Paul Guillaume und

Esther Mysius, der Szenenbildnerin, viel Vorarbeit geleistet, denn für uns bestimmen die Sets das Licht und das Licht die Sets. Das ist wirkliches Teamwork. Wenn wir dann ans Set kommen, wissen wir genau, wo die Kamera stehen muss und was wir drehen werden - selbst wenn Unvorhergesehenes eintritt. So hat man viel Freiheit, falls man doch etwas ändern muss oder möchte, da wir uns auf ein gutes Fundament verlassen können. Und jeder von uns kennt sich auch mit der Arbeit des anderen aus, das gibt Sicherheit. Wir konnten z.B. vor den Dreharbeiten bereits mit dem Tiertrainer Samuel Hays arbeiten, der genau wusste, was Lupo, der Hund, tun sollte und wie wir ihn filmen wollten. Wir haben daher nie Zeit vergeudet, obwohl es eine schwierige Aufgabe war, denn der Hund ist eine richtige Persönlichkeit im Film. Er ist zugleich echt und fiktiv, da er aus Avas Alpträumen entstanden ist.

Woher kommt Avas Alptraum? War es schwierig diesen zu drehen?

Ich wollte, dass man in den Alptraum quasi hineinfällt, ohne es zu bemerken. Wenn man träumt, weiß man auch oft nicht, was wahr ist und was nicht. Ich möchte, dass das Publikum auch ein bisschen gegen seinen Willen hineingezogen wird. Der Alptraum im Film ist in

gewissem Sinne pornographisch, weil er alles zeigt. Die Bilder sind aggressiv und ungefiltert. Ich möchte, dass die Zuschauer die Angst und Gewalt fühlen, die wir auch bei Alpträumen erfahren. Natürlich ist es ein sehr sexueller Traum, über Avas Sexualität und die ihrer Mutter, aber er hat auch mit ihrem Verhältnis zu ihrer kleinen Schwester zu tun, auf die sie eifersüchtig ist. Und mit der Welt da draußen, die ihr Angst macht. Die Klitoris ihrer Mutter, die Tötung des Babys... alles wird dunkler und dunkler bis zum surrealistischen Bild in dem Ava ihr Auge verschluckt. Diesen Alptraum zu zeigen, war mir sehr wichtig. Es ist wichtig, Avas Sicht einzunehmen und das mit ihr zu erleben.

Außerdem wollte ich Genres mischen: Zu Beginn des Films sind wir in einem ziemlich naturalistischen Setting und dann wird der Film nach und nach zum Märchen und Genre-Film. Ava bevorzugt Fiktion gegenüber der hässlichen Realität, Surrealismus gegenüber dem Realismus. Sie möchte die Welt wieder magisch machen und der Film folgt ihr dabei. Diese verschiedenen Ebenen zu vereinen war eine der schwersten Aufgaben im Schnitt. Dabei hat uns der Soundtrack am meisten geholfen, denn die Musik gab sofort den Ton und die Stimmung vor: Wir sind nicht mehr in einem Film, der nur naturalistisch ist. Bei unserem ersten Treffen meinte die Komponistin Florencia Di Concilio: „Es ist wie ein Abenteuer in Avas Kopf, mit einer Mischung aus Fantasie, Fiktion und Realität.“ Ich fand, das war die richtige Herangehensweise.

Wie war die Zusammenarbeit mit der Komponistin?

Ich wollte sehr organische Musik mit Geigen und tatsächlichen Geräuschen. Reiben, Kratzen, Geräusche die man beinahe greifen kann. Der Soundtrack musste daher einen rauen und primitiven Aspekt haben. Genau wie das Bild des schwarzen Hundes zu Beginn des Films wollte ich, dass die Musikkompositionen einen Gegenpol zu den verwendeten Liedern bilden. Unsere Idee war es, mehr und mehr Harmonie in die Musik zu bringen, die zu Beginn chaotisch und aggressiv klingt. Während Ava ihr Augenlicht verliert, verliebt sie sich, entwickelt ihre Gefühle und öffnet sich. Ihr musikalisches Thema wird gespielt, bis es sich nach und nach auflöst. Dann ist Harmonie da. Denn im Grunde genommen ist AVA eine Liebesgeschichte.

CAST

Ava	Noée Abita
Maud	Laure Calamy
Juan	Juan Cano
Jessica	Tamara Cano



CREW

Regie: Léa Mysius
Produzenten: Jean-Louis Livi, Fanny Yvonnet
Drehbuch: Léa Mysius, Paul Guillaume
Szenenbild: Esther Mysius
Kamera: Paul Guillaume
Schnitt: Pierre Deschamps
Musik: Florencia Di Concilio

KONTAKT

[eksystent distribution]
Parkstraße 18
80339 München
Tel: +49 89 23020651
Fax: +49 89 99 953 993
presse@eksystent.com
www.eksystent.com